

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffstetten und J. B. v. Schweizer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. Südd., fl. 1. 50. Österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstaum“ entgegen genommen. **Inserate** (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Deutschland.

* **Berlin, 6. Dec.** [Ueber angeblich französische Pläne] schreibt die feudale „Z. C.“: Es ist in diplomatischen Kreisen kein Geheimniß, daß seit einigen Wochen vertrauliche Verhandlungen zwischen London und Paris vor sich gegangen sind, welche die Eventualität des Todes des Königs Leopold zur Voraussetzung hatten. Ob das Londoner Cabinet sich durch Gerüchte hatte allarmiren lassen, ist uns unbekannt. So viel aber ist sicher, daß der Kaiser Napoleon die beruhigendsten Versicherungen über seine Pläne und Absichten ertheilt hat. Der Kaiser ist weit entfernt, so wurde in Paris behauptet, seine Politik auf den Satz von der Unhaltbarkeit der Verträge zu gründen; im Gegentheil werde er den vertragen- und verfassungsmäßigen Thronfolger im Königreich Belgien sofort anerkennen. Wenn kein Grund vorliegt, an der Aufrichtigkeit dieser Zusagen zu zweifeln, so wird der Thronwechsel in Belgien ohne Convulsionen vorübergehen. Aber selbst im Falle einer europäischen Erschütterung würde Preußen durch den Stand seiner Finanzen und seiner militärischen Rüstungen in die Lage gesetzt sein, einer etwaigen Katastrophe ruhig in das Auge zu sehen. (?)

— [„Die Nordb. Allg. Ztg.“] erklärt die bekannte, gestern auch von uns mitgetheilte, Nachricht des „Globe“, von einer Denkschrift des Grafen Bismarck in Betreff der Schleswig-Holsteinischen Frage, für erfunden.

— [Die Oldenburgischen Ansprüche] auf Schleswig-Holstein, denen der Großherzog von Oldenburg entsagt haben sollte, werden, laut einer Erklärung der officiösen „Nordseezeitung“ noch aufrecht erhalten.

— [Ueber das Rendezvous], welches nach einer Depesche der „Börseztg.“ die Herren Graf v. Bismarck und v. Roux mit dem Herrn v. Manteuffel in Hamburg gehabt haben sollen, wobei Herrn v. Scheel-Plessen die Ehre der Bewirthung geworden, schweigt vorläufig noch das Blatt des Herrn v. Bismarck.

— [Die liberale Berliner Correspondenz St. A.] schreibt über eine eben erschienene, und, wie man uns sagt, von gewisser schein-demokratischer, mit der Reaction sympathisirender Seite ausgehende „Brofschüre gegen die social-demokratische Partei“:

Sie führt den Titel: „Die Geschichte der social-demokratischen Partei in Deutschland seit dem Tode Ferd. Lassalle's.“ [Zusammengestellt und steinmässig belegt aus den beiden Organen der Partei, dem „Social-Demokrat“ in Berlin und dem „Nordstern“ in Hamburg.] Die Brofschüre beginnt mit dem Streite um Lassalle's Leiche, giebt sodann biographische Notizen über diejenigen Männer, die Lassalle's Erbschaft als Agitator für die social-demokratische Partei angetreten, hauptsächlich über die Herren Bernhard Becker und J. B. v. Schweizer, über ihr Verhältnis zur Gräfin Hagfeld, ihre Streitigkeiten unter einander und mit Herrn Bruhn, dem Redacteur des „Nordstern.“ Die Brofschüre verbreitet sich

sohann über die Streitigkeiten im Allg. deutsch. Arb.-Verein, die dadurch hervorgerufen, daß sich ein Theil der Mitglieder mit der Reaction eingelassen, (?) giebt eine Geschichte der Entstehung des „Social-Demokrat“ und sucht zu beweisen, daß dieses Blatt resp. seine Redactoren oder Mitarbeiter im Zusammenhange mit der Reaction stehen. — Die betreffenden Behauptungen sind fast sämtlich durch Citate aus den beiden Organen der sogenannten soc.-demokratischen Partei und durch Briefe der Hauptführer derselben belegt. Am Schlusse beschäftigt sich die Schrift speciell mit der hiesigen Arbeiterbewegung und giebt eine Charakteristik der letzten hier stattgefundenen Arbeiterversammlungen und der dort als Hauptredner aufgetretenen Männer. Der Grundgedanke der Schrift ist der, zu beweisen, daß die Bestrebungen der social-demokratischen Partei wenigstens theilweise mit der Reaction in Verbindung gestanden haben und noch stehen. Solcher Blödsinn verurtheilt sich am besten selbst.

Die Correspondenz St. A. aber, die dergleichen verbreiten hilft, überlassen wir dem Urtheile ihres eigenen Schamgeföhls, falls ihr dasselbe in der Verzeihung fortschrittlicher Parteiwuth noch nicht abhanden gekommen sein sollte.

— [Preussische Press-Schändale.] Verurtheilt wurde der Redacteur der „Halberstädter Zeitung“ wegen eines in anderen Blättern unbeanstandet wiedergegebenen Artikels in plattdeutscher Mundart, betreffend das Abgeordnetensfest, in zweiter Instanz zu 5 Thlr. Geldstrafe. Die erste Instanz hatte die Verleumdung des Polizeipräsidenten Geiger zu Köln auf 10 Thaler geschätzt. — Die am Sonnabend, 25. November, polizeilich confiscirte Nr. 277 der „Berl. Reform“ ist gestern zurückerliefert worden. Gründe unbekannt. — Wegen des Artikels in der „Staatsbürger-Zeitung“ in Betreff der Ancon'schen Angelegenheit, ist nicht nur gegen jene, sondern auch gegen sämtliche Zeitungen, die diesen Artikel nachgedruckt haben, Anklage „wegen Verleumdung eines Beamten“ erhoben worden.

— [Im Befinden des belgischen Königs] ist, einem Brüsseler Telegramm vom 5ten zufolge, eine sehr geringe Besserung eingetreten. Die Kräfte haben sich im Allgemeinen geboben.

Wien, 4. Dec. [Dementirungen.] Die „Wiener Abendpost“ sagt: Die Nachricht von der Sendung des Ministerialrathes v. Hoffmann nach Wien sei ebenso unbegründet wie die Meldung der Wiener Blätter, daß der Preussische Gesandte Freiherr v. Werther mit Vorschlägen über Errichtung eines neuen Provisoriums in den Herzogthümern hier eingetroffen sei.

* **München, 3. Dec.** [Fröbel. Wagner oder Pfistermeister.] Es heißt, Julius Fröbel werde die Redaction der officiellen „Bair. Zeitung“ übernehmen. Fröbel arbeitete bis zum Eintritt der neuesten Aera in Oesterreich an dem officiellen, nunmehr eingegangenen „Votschafter.“

— Rich. Wagner oder Pfistermeister. Einer muß siegen und der andere unterliegen; so sieht man die Situation hier auch in Hofkreisen an, in welchen man, ebenso wie in denen der Ultramontanen, zittert. Es wird versichert, daß namentlich Letztere die einzigen Alurten des Herrn v. Pfistermeister sind,

der auch in der Mehrheit der Bureaucratie keine Freunde hat. Man hört, daß Wagner gegen die gemeinen Auslassungen und Schamlosigkeiten des „Volksboten“ und des „Bair. Kurier“ tagend auftreten wird. Auch ist in Hofkreisen seit längerer Zeit folgendes Gerücht im Umlauf: für den Fall des Sturzes des Herrn von Pfistermeister wäre nämlich Julius Fröbel in Wien ausersuchen, in das Cabinet des Königs zu kommen. (!?)

Ausland.

* **Paris, 4. Dec.** [Tagesbericht.] Das Cabinet von Washington demaskirt seine Absichten: das ist die Thatsache, deren Bedeutung von unseren Offiziösen pflichtschuldigst so lange abgelängnet und abgeschwächt werden muß, bis sie mit Händen zu greifen ist. Wenn die „France“ den über die Mission Shofield's circulirenden Gerüchten nur sittliche Entrüstung entgegenstellen weiß und auf's Gerathewohl den Zweck dieser Sendung in London und nicht in Paris sieht, so wird sie Niemanden mit diesem Manöver täuschen. Offener geht die „Patrie“ zu Werke, welche auch heute noch die Sendung Shofield's als ein Symptom des Fiebers gelten läßt, welches die Amerikaner von Zeit zu Zeit bei dem Gedanken an Mexiko ergreife. Sie giebt sogar zu, daß diese periodische Krankheit jenseits des Oceans jetzt sich bis zu einer wahren Krise verschlimmert habe, wie das Zusammentreffen der Reden der Generale Grant und Townsend, der Ernennung Logan's zum Gesandten bei der Republik Mexiko und so mancher anderen Anzeichen erkennen lasse. Die „Patrie“ thut nun aber, als sei die Sache auf die leichte Achsel zu nehmen: Der Präsident Johnson muß ja dem „süßen Pöbel“ zu Gefallen ein Uebriges thun, er muß „mit den Wölfen heulen“ und dem Congreß als Köder für seine Reconstructions-Politik einige Thaten und Reden im Sinne der Monroe-Doctrin zum Besten geben. Weiter habe es keinen Zweck, meint die „Patrie.“ Wenn aber auch sie für diese ihre Meinung keine besseren Autoritäten aufzuweisen hat, als den nicht bloß französisch geschriebenen „Courier des Etats-Unis“, oder die von diesem citirten Blätter, so hätte sie besser ihre Weisheit für sich behalten. Zu allem dem kommt nun noch, daß Chili Herrn Maquena in außerordentlicher Mission nach Washington gesandt hat, um den Schutz der Vereinigten Staaten zu erbitten. Hier ist also die Thür zur Anwendung der Monroe-Doctrin angelweit geöffnet. Niemandem kommen diese Verwickelungen in America unangeneher als Herrn Fould und seinen Armee reductions-Plänen. — Die viel besprochene und viel gehoffte Aufhebung des Detroit wird zu einer Reorganisation der Verzehrungs-Steuer zusammen schrumpfen, die indeß immerhin den Wein- und Spiritus-Producenten manche Erleichterung gewährt, während zugleich durch Vereinfachung des Dienstes der Staat noch Vortheile erkrübrigen kann. — Das Project hin-

sichtlich des Gartens des Luxembourgs ist nicht aufgegeben! Fould kann sich von dem Millionen-Raub nicht befreien, und es ist daher bereits die Bildung einer Gesellschaft im Werke, welche die Ausbeutung des frei werdenden Grundstückes beabsichtigt. — Das Project über die Aufhebung der Schuldbast ist noch immer nicht definitiv festgestellt. — Mehrere Blätter sind unzufrieden mit dem über den Grafen Eulenburg gefällten Urtheil. Sie begreifen nicht, wie man in solchem Falle mit neun Monaten Festungsstrafe davon kommen kann. Es wäre zu wünschen, daß man von preussischer Seite endlich die Heimlichthuerie aufhebe und die öffentliche Meinung Frankreichs durch eine genaue Darlegung des Sachverhaltes von ihren etwaigen Vorurtheilen befreie. Man handelt damit nicht im Interesse Frankreichs, sondern Preußens. — Die Pariser Studenten, welche sich an dem Lütticher Congresse betheiligt haben, wird man nicht weiter verfolgen.

— 5. Dec. [Neuestes.] Der Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, ist nach Compiegne gegangen. Die heutigen Journale beschäftigen sich wieder mit der Ankunft des amerikanischen Generals Schofield; es scheint sicher, derselbe hat noch nicht davon Anzeige gemacht, daß er mit einer Mission beauftragt sei. Die „Patrie“ glaubt dabei beharren zu müssen, daß Schofield mit einer die mexikanisch-amerikanische Angelegenheit betreffenden Mission betraut ist.

* **Italien.** [Rüstungen. Die Linke.] Die römische Regierung rüftet trotz ihrer äußersten Finanznoth; die italienische giebt ihrer Bedrängniß nur so weit nach wie Frankreich: sie hat angeordnet, daß 9000 Mann der Anhebung von 1864 aus der Klasse der Activität in die der Reserve übergehen, so daß das Contingent von 1864 statt 55,000

*) Die Nachricht wird heute von der „Donner Ztg.“ widerrufen:

nur 46,000 Mann beträgt. Die Linke will gegen diese Maßregel Einsprache erheben, da sie dem Kriegs-Minister das Recht abspriecht, die Contingente ohne vorherige Bewilligung des Parlamentes zu verändern. Es hat also nicht den Anschein, als ob Victor Emanuel in der Thronrede „nur Worte, Dolche aber keine brauchen“ habe wollen.

Dänemark. [Das Landsting.] so berichtet ein Kopenhagener Telegramm vom 4. d. M. hat heute den Verfassungsentwurf in zweiter Behandlung mit 32 gegen 15 Stimmen angenommen, nachdem auch hier der Conseilpräsident die wiederholte Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung auf der unveränderten Annahme des Entwurfes bestehe.

Schweden. [Reformvorschlag.] In der Ritterschaft sprachen am 4. d. M. 13 für und 8 Mitglieder gegen den Reformvorschlag. Es sind noch 30 Mitglieder auf der Rednerliste eingeschrieben. Der Priesterstand beschloß, die Debatte über diese Frage bis zur Beschlußfassung durch den Adel auszusetzen. Auf den Straßen hatten sich Volkshaufen angeammelt. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Spanien. [Rüstungen.] O'Donnell rüstet, so hart es ihm auch wird. In den Arsenalen wird Tag und Nacht gearbeitet, und in den nächsten Tagen gehen drei neue Dampf-Fregatten und zwei Dampf-Transportschiffe mit 2400 Mann Marinetruppen nach den chilenischen Gewässern ab. Diese Streitkräfte werden freilich eine geraume Zeit bis sie auf dem Kriegsschauplatz, gebrauchen und, wie zu hoffen steht, nicht zum Schlagen kommen. Die „Epoca“ meldet jedoch, daß binnen zwei Monaten Spanien 25 wohl ausgerüstete Kriegsschiffe im stillen Meere besigen werde. Um sich den Rücken zu decken, wird O'Donnell sofort nach Eröffnung der Kammern die Sache dort zur Sprache bringen.

Vereins-Cheil.

Berlin, 6. December.

* Vom interimistischen Vice-Präsidenten des Vereins geht uns Nachstehendes zur Veröffentlichung zu:

Da im „Social-Demokrat“ nächster Tage ein „Bericht“ über die am 30. Nov. d. J. in Frankfurt a. M. stattgehabten General-Versammlung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins erscheinen wird; außerdem aber sämtlichen Bevollmächtigten des Vereins, ehestens das durch den Druck vervielfältigte Protokoll der Frankfurter Verhandlungen übersandt werden soll! — so erlauben wir hiermit im Interesse des Vereins! sämtliche Vereinsmitglieder, mit der Veröffentlichung Ihrer Ansichten über die Vereinsangelegenheiten letzterer Zeit, bis zur Einsicht oben angeführter Schriftstücke zurückhalten zu wollen, da selbstverständlich jene Ausführungen erst das Material liefern werden, welches zur Bildung eines unparteiischen und gerechten Urtheils in dieser Sache, unumgänglich nothwendig sein dürfte. Elberfeld, 5. Dec. 1865.

Hugo Hillmann, Vice-Präsident.

Da wir im Allgemeinen damit einverstanden sind, halten wir vorläufig mit der Veröffentlichung verschiedener und ungenügender Schreiben ein, erwarten aber desto bestimmter, daß die erwähnten Berichte baldigst eintreffen werden.

Anders verhält es sich jedoch mit unserer Äußerung im nachstehenden Artikel, an dessen Inhalt kein Versammlungs-Bericht und kein Verhandlungs-Protokoll etwas zu ändern vermag.

Der Beschluß in Betreff des Parteiorgans,

gefaßt von der Frankfurter Delegirten-Versammlung, die sich als Generalversammlung constituirt hat, nöthigt uns, heute ein ernstes Wort an unsere Vereins- und Parteigenossen zu richten.

Der „Erklärung“, die wir in Nr. 213 unseres

Feuilleton.

Shoddy.

Eine amerikanische Culturskizze.

Daß es nichts Neues unter der Sonne gebe, ist ein Ausspruch Salomonischer Weisheit, aber keine Wahrheit. Der Welttheil Amerika, der die „Shoddy-Aristokratie“ erzeugt hat, ist neu und diese Aristokratie ist erst recht neu. Was ist sie und was bedeutet der Name? In gewöhnlichen Wörterbüchern wird man darüber keine Auskunft finden, im Simmonds ist zu lesen: „Shoddy ist ein saferiger Stoff, den man erhält, wenn man abgetragene Tuchkleider, alte Strümpfe und Lumpen zerfasert. Von Nungo unterseidet es sich dadurch, daß es eine geringere Qualität ist und mit etwas neuer Wolle zu grobem Tuche und Anderem mehr verflochten wird.“ So sagt unser Wörterbuch, aber in unserer schnelllebigen Zeit ist eine Definition von gestern schon heute nicht mehr wahr. In dem Wörterbuche, von dem die große Welt Gebrauch macht, finden wir, daß Shoddy eine viel ausgedehntere Bedeutung hat. Wenn Liszt in seinem „Leben Chopin's“ Seiten braucht, um das polnische Wort zu erklären, so brauchen wir Bände, um das amerikanische Wort Shoddy zu erklären. Es bedeutet Unmäßigkeit, Hohlheit, Gewöhnlichkeit, den Tiefpunkt des Dummheit und den Scheitelpunkt des Lächerlichen, vergoldete Unwissenheit, nachgemachte Vaterlandsliebe, glückliche Schwinderei, Schurkerei, ja selbst Hochverrath. Dieses Wort mit seinen verschiedenen Bedeutungen in's Leben zu rufen, bedurfte es keiner geringeren Triebkraft als des großen amerikanischen Bürgerkrieges.

Zu einem Kriege braucht man Soldaten, die, so groß ihre Tapferkeit und ihre Vaterlandsliebe auch sein mag, genährt, gekleidet und ausgerüstet sein wollen. Die Regierung, die bei ihren Rüstungen keine Zeit zu verlieren hat, ruft die Verkäufer von Nahrungsmitteln, Tuch, Waffen und Munition heran. Das ehrliche Gewerbe hört die Aufforderung und schickt sich an, ihr zu entsprechen. Inzwischen hat die nebelnde Speculation die Ohren gespitzt. „Nada, hier gibt es was zu verdienen! Das Vaterland ist in Gefahr, die höchste Eile thut Noth, da ist zu einer genaueren Unternehmung keine Zeit, also vorwärts und die Regierung betrogen; das ist ja keine Sünde.“ Das Resultat ist, daß ein Lieferungsvertrag angeboten wird, der für die Regierung so außerordentlich vortheilhaft ist, daß das ehrliche Gewerbe sagt: „Dafür kann ich die Lieferung nicht übernehmen“ und dem Schwindel das Feld räumt.

Der glückliche Lieferant kauft nun Alles auf, was sich

an Ladenhütern dabei und auswärts zusammenraffen läßt, und seine Güntlinge, welche die Mittelpersonen bilden, mästen sich gleich Bampyren von dem Blute der armen Arbeiterinnen des Landes. Nun treffen ungenügende Lieferungen von Armebedürfnissen ein, Uniformen, flanelle Unterjoden, Hemden, Alles der echte Shoddy. Das Heer rückt in schönster Verfassung aus, aber am ersten Tage, wo den Uniformen etwas zugemuthet wird, ereignete sich, was ein Tordäus*) des Festunges von 1861 beschrieben hat:

„Geschwindschritt, Marsch!“ der Oberst rief, Krach, plagten alle Kleider, Nicht hundert Schritt die Mannschaft lief, Da mußte sie zum Schneider.

Trotz dieser warnenden Erfahrungen hat die Regierung der Shoddy-Industrie immer wieder Vertrauen geschenkt. Während des ganzen Krieges hat sie Uniformen bekommen, die plagten, rissen und in Stücke fielen. Dem Lieferanten war es gleichgültig, ob die Soldaten froren und fluchten. Er verdiente ein ungeheures Geld, und was galten ihm da ein paar tausend nothdürftig gekleidete Menschen? Er befand sich in seinen „Marmorhallen“ wohl.

Nach dem Lieferanten erscheint der Hausfrier mit seinem Bündel, in dem nichts ist, wofür er nicht den übertriebenen Preis forderte. Mit lägender Zunge und frohlockendem Herzen bietet er seine Waare an. Die Inspectoren haben es eilig und der Pulverdampf hat ihre Augen geschwächt. Sie nehmen Alles an, Zelte voll von Blüchern, mit Kleister zusammengeliebte Schilde, verdorrenes Rauchfleisch, ranzigen Schinken, unbrauchbare Munition. Abgetriebene Pferde und Esel werden (auf dem Papiere) in Schlachtrosse und Maulthiere verwandelt, nicht fechtliche Waare, von Shoddy Schnellseger gekauft, werden zu fabelhaften Preisen gekauft, um Capar zu verfolgen und die Landesverteidiger zu transportieren. Die Staatsoeffe schwindet zusammen, aber der Hausfrier schwilt zu dem Umfangs Rhyner van Dunderland's an. Er zählt sein Geld nach Tausenden und Zehntausenden, aber auch die Unglücklichen zählen nach Tausenden und Zehntausenden, die an den Folgen schlechter Nahrung, schlechter Kleidung und an positiver Verzärtung sterben. In Wehen und in Oefen, im Shenandoah-Thale, an den grünen Ufern des Potomac und an den sonnigen Hängen von Virginien liegen lange Reihen von Gräbern, auf die Shoddy nicht bliden darf, und in tausend Orten des Nordens gibt es Wohnungen von Wittwen und Waisen, deren Atmosphäre ihn ersticken muß.

Die Lieferanten und Hausfrier sind nicht die einzigen

*) Altgriechischer Kriegstodesfänger.

Bestandtheile der Shoddy-Aristokratie. Zu ihr gehören auch glückliche Erfinder, pfliffige Speculanten, Leute, die eine Delquelle gefunden oder mit Erfolg in Papieren gespielt haben, kurz eine Menge Menschen, die während des Krieges zu einem ungeheuren Schwarme angewachsen sind. Erkennen läßt sich Shoddy nicht auf den ersten Blick, denn er trägt eine Maske, wechselt die Farben gleich einem Chamäleon und macht mehr Metamorphosen durch als ein Maitäfer. Er pugt seine Worte mit Aengstlichkeit heraus, oder er spricht mit geläufiger Zunge ein unverständliches Klaunderwäsch. Er klingelt mit seinem Gelde und ladet Jedermann ein, ihn zu besuchen und seinen Reichtum zu bewundern. Er klammert sich an sein Vermögen mit der Angst eines Geizigen und predigt den Hungernden, gleich der Katze in der Fabel, von einer Kanzel von Käse, Fleisch und Sparfamkeit. Shoddy-Sünder nicken jeden Sonntag in dem Vestibule einer Kirche, Shoddy-Kaufleute haben an der Börse den besten Credit. Es gibt kaum eine praktische Thätigkeit, in der Shoddy nicht seinen Glanz verbreitete, und wechselweise verachten, verlassen, beneiden, verewigen und umschmeicheln wir ihn.

Bei näherem Studium der Shoddy-Aristokratie merkt man sich Kennzeichen, die untrüglich leiten. Siehst Du eine häßliche knochige Dame, die nach der neuesten Mode gekleidet und mit Silber, Sammet und Diamanten beladen ist, und hörst Du sie anrufen: „Lieber Gott, was etwas kostet, kommt ja bei uns gar nicht in Betracht,“ so meckst Du etwas von Shoddy in der Luft. Hörst Du einen „großen Kaufmann“ prahlen, daß er schwer reich sei und sich nie betragen lasse, so weißt Du, daß Shoddy nicht weit ist. Tritst Du in ein prachtvolles Haus, wo Alles nagelneu und modisch ist, aber alle Möbel und Bilder machen den Eindruck der Behaglichkeit und Eleganz nicht, so siehst Du Shoddy an die Wand geschrieben. Hängst Du verträth ein Bild, ein Ton, ein Schritt, daß Shoddy anwesend ist, oder eine Bemerkung über Literatur, Kunst und Wissenschaft verträth ihn so vollständig, als ob er sich selbst vom Dachziegel ausschreie. Auf der Straße kannst Du an Legionen Shoddy's vorbeigehen, ohne sie zu erkennen, in seinem Hause, oder wenn Du ihn sprechen hörst, seine Handlungen beobachtest, seinen Geschmack, seine Blinche und seine Bestrebungen erfährst, kannst Du Dich nicht täuschen. Zuletzt wirst Du so sicher, daß Du mit dem Nachdruck einer Seherin sagst: „Dies ist Shoddy!“

In den fetten pennsylvanischen Gefilden hat Shoddy eines seiner Hauptquartiere aufgeschlagen. Nirgends kommen solche Beispiele pflüchlichen Reichthums vor, als dort, selbst in Californien nicht. Eine Bohrflange, durch den dürftigsten Apparat in Thätigkeit gesetzt, durchsicht eine Erdschicht, das Del springt hervor, aus